

## Zum Centenarium des hl. Alphonsus.<sup>1)</sup>

### (II. Seine moraltheologischen Schriften.)

Von P. Georg Freund, Rector des Redemptoristen-Collegiums in Wien.

Es können die wenigen Zeilen dieser paar Blätter keine eingehende Dissertation mit kritischer Sonde sein; es soll nur flüchtig angedeutet werden, womit der hl. Lehrer die moraltheologische Literatur bereicherte, welch großartige Anerkennungen dem großen Moralisten von den höchsten kirchlichen Behörden zu Theil wurden, und welch epochemachende Bedeutung seine Schriften haben. —

Der erste Autor, nach welchem Alphonsus als angehender Theologe studieren mußte, war P. Genettus. Ein eiserner Mann, hart im Systeme und herzlos in der Wahl der einzelnen Entscheidungen. Kaum, als der Heilige auf den Seelen-Kampfplatz trat, genierte ihn das Steife seiner Rüstung. Er konnte nicht dreinhauen gegen Satan, und gegen die armen Seelen nicht liebreich sein; diese Waffen konnten offenbar nicht aus dem Beughause des guten Hirten hervorgeholt sein! Er sah sich um und musterte andere verschriene, verlästerte Waffen. Er studierte Autoren, die mildere Systeme aufstellten und menschlicher waren in Behandlung einzelner Fälle. Er fand Wahrheit in ihnen und staunte über den Erfolg, den die neuen Waffen in Sachen des Seelenheiles erzielten. Im Jahre 1748 veranstaltete der hl. Lehrer eine neue Edition der *Medulla Theologiae moralis* des Hermann Busenbaum S. J., die er mit zahlreichen Noten versah, welche im Allgemeinen dem Geiste conform waren, von dem die *Medulla* getragen ist. Hiemit hatte er offen bekannt gegeben, daß er das Lager der Tutionisten verlassen habe und nun glücklich sei, Besseres gefunden zu haben. Er scheute sich nicht, dies noch nachdrücklicher zu bekennen. Im folgenden Jahre veröffentlichte er nämlich eine „*Dissertatio scholastica moralis pro usu moderato opinionis probabilis in concursu probabilioris*“. Diese Schrift war ex professo gegen die Tutionisten gerichtet, insofern nämlich diese behaupten, man müsse immer für die Verpflichtung einstehen, so lange nicht die Freiheit wenigstens mehr Gründe der Wahrscheinlichkeit hat als die Existenz des Gesetzes. Seine Herausgabe der *Medulla* wurde mit Beifall aufgenommen. Alle Welt war damit zufrieden und darüber erfreut; nur er selbst fand Mängel daran. Sie war ihm nicht hinreichend zweckentsprechend, er machte sich daran, unter Zugrundelegung der *Medulla* ein selbstständiges Werk zu publicieren. Den Stoff hatte er im Laufe der Jahre reichlich gesammelt. Der Druck

<sup>1)</sup> Vide Quartalschrift 1887 Heft, 3, S. 528.

des neuen Werkes nahm fast 2 Jahre in Anspruch. Er gab ihm den Titel: „Theologia moralis a R. P. Alphonso de Liguorio.“ Es wurde dem Papste Benedict XIV. gewidmet, der es huldvoll entgegennahm und in einem Schreiben vom 15. Juli 1755 erwiderte, daß er es voll guter Lehren gefunden habe, und daß es öffentlichen Beifalles sich erfreuen und allgemeinen Nutzen bringen werde.<sup>1)</sup> Durch ruhiges Studium, selbstständiges Überlegen und Erleuchtung im Gebete war es ihm klar geworden, daß er milderen Autoren doch in einzelnen Fällen zu weit gefolgt war und so brachte er als Anhang eine Reformation von nicht weniger als 99 Propositionen. Im gleichen Jahre gab er, da er offenbar von den Tuitioristen sehr viele Angriffe zu erwarten hatte und in seiner Moraltheologie doch nicht zu ausführlich werden wollte, ein Büchlein heraus, in welchem er den Tuitiorismus scharf bekämpfte, und seine neue Stellung in Sachen des Moral-Systems rechtfertigte. Ohne auf Details in Sachen des Probabilismus einzugehen, bekämpfte er schonungslos alle sogenannten „strengen Systeme“. In zwei Jahren war die Auflage der Theologia moralis vollständig erschöpft, so daß eine dritte Editio nothwendig wurde. Der berühmte Jesuit P. Zacharia bat den hl. Autor, daß er ihm gestatte als Einleitung zur dritten Auflage eine „Dissertatio de casuisticae Theologiae originibus, locis atque praestantia“ schreiben zu dürfen, und war glücklich darüber, daß es ihm erlaubt wurde. „Vide tamen“, schrieb er dem Heiligen, „ne celeberrimi Operis tui inornata haec, indigestaque tractatio existimationi palam officiat. Quidquid de illa statueris, erit mihi pergratum, nam etsi indignam illam judicabis, quae cum Opere tuo prodeat, satis mihi erit, probasse me Tibi meam in Te voluntatem.“ Da dies Werk immer größereres Aufsehen machte, die Nachfragen immer zahlreicher wurden, aber viele Priester es sich nicht anschaffen konnten, und wohl auch nicht die nötige Muße fanden, darin gründlich zu studieren, so wurde mehrfach der Wunsch laut nach einem Compendium. Er gab dem vielseitigen Verlangen gerne nach, besorgte selbst einen genauen Auszug aus seinem Werke, schrieb ihn italienisch und gab ihm den Titel: „Istruzione e pratica per un' confessore.“ (Unterweisung für Beichtväter.) Zwei Jahre später übersetzte er ihn theils selbst, theils durch Einige seiner Mitbrüder in's Latein, und dies ist das bekannte Buch, welches den Titel führt: „Homo apostolicus, instructus in sua vocatione ad audiendas confessiones.“ Im Jahre 1770 erschien der Homo apostolicus in

<sup>1)</sup> „Avendo data una scorsa al libro della sua Morale (ch'è dedicato a noi, del che rendiamo particolari grazie) l'abbiamo ritrovato pieno di buone notizie; ed ella può restar sicura del gradimento universale e della publica utilità“.

dritter Auflage mit einer neuen Abhandlung über die „conscientia probabilis“, in welcher über die verschiedenen, probabilistischen Moral-Systeme genau referirt wird, (Tract. I. c. 3. 31 34) wo der Heilige n. 75 ausdrücklich schreibt: „Quoad meum Systema aequa probabilis opinionis, illud evidenter demonstrasse mihi suadeo, quemadmodum credunt plures Antistites, Abbates, Religionum Superiores et alii doctissimi viri, qui mihi scripserunt, sententiae, quam certos intra fines propugnavi, neminem adversari posse . . .“ Diese 3. Auflage des Homo apostolicus ist später aus Anlaß der Beatification vom h. Stuhle geprüft und approbiert worden. — 1760 war auch die dritte Auflage der Theologia moralis schon wieder vergriffen, und mußte demnach eine vierte veranstaltet werden. Der Heilige war in größtem literarischen Eifer und in rastloser Thätigkeit mit der Feder, als er von Clemens XIII. zum Bischof ernannt wurde. Er reiste nach Rom, verkehrte dort eifrig mit den größten Gelehrten, die ihn über die schwierigsten Fragen zu Rathe zogen, und hatte mehrere lange Audienzen beim hl. Vater. Bei einer Audienz führte der Faden der Unterredung auf den öfteren Empfang der hl. Communion. Der Heilige erzählte, daß seine Lehre über den oßmaligen Empfang der hl. Communion von Seite gewisser Theologen vielen Widerpruch hervorgerufen habe. Indigniert über die jansenistische Richtung dieser Rigoristen forderte der Papst den Heiligen auf, seine Gegner zu widerlegen. Alphonsus griff jogleich zur Feder und schrieb noch in Rom weisend, eine herrliche Apologie der „Communio frequens“, wofür er bei den Cardinälen und dem hl. Vater die besten Glückwünsche erntete. Kaum von Rom zurückgekehrt, veröffentlichte er eine denkwürdige Dissertation, in welcher sehr entschieden Stellung genommen wurde gegen alle rigoristischen Systeme, aber auch Vorurtheilen begegnet, die seine beiden ersten Dissertationen vom Jahre 1749 und 1755 möglicher Weise möchten hervorgerufen haben und sich auf die sententia minus probabilis bezogen. Er hatte ehedem fast ausschließlich den Rigorismus vor Augen gehabt; gegen ihn hatte er seine Geschöpfe gerichtet. Dieses System hatte das meiste Unheil angerichtet. Es pflegte sich in die Maske des Eifers und des sittlichen Ernstes zu stecken. Die Maske mußte herabgerissen werden. Der Pharisaismus mußte in seiner Wolfsnatur an den Pranger gestellt werden. Es durfte aber auch den milden Systemen nicht Baum und Bügel zur Willkür überlassen werden. Die Zeit war jetzt gekommen, in welcher der Heilige vor zu laxen Theorien warnen zu müssen glaubte. „Dico“, lauteten seine Worte, „non licere sequi opinionem minus probabilem, cum opinio, quae stat pro lege, est notabiliter et certe probabilior . . . Dico, quod cum opinio minus tuta est a equa probabilis, potest quis eam licite sequi, quia tunc lex est dubia, adeoque non obligat.“ Wenn in

der fünften Auflage der *Theologia moralis*, welche im Jahre 1763 erschien, noch ausdrücklich von der Frage präscindiert wird, ob man der „minus probabilis“ folgen dürfe, oder nicht, so erklärt sich dies ganz einfach daraus, daß, wie constatirt ist, der Traktat „de conscientia“, welcher im lib. I. sich befindet, schon gedruckt war, als gegen Ende des Jahres 1762 die Dissertation erschien. Inzwischen hatten sich gegen den Heiligen, wie vorauszusehen war, die Rigoristen erhoben. Der tüchtigste unter ihnen, ein glühender Verehrer des gelehrt Concinna, dem es, wie seinem Mentor, an großer Gelehrsamkeit keineswegs mangelte, trat pseudonym an die Spitze der Gegnerschaft und forderte den Heiligen zum literarischen Zweikampfe heraus. Er fiel in grober Manier gegen den Heiligen her, zieh ihn des abscheulichsten Larismus und zog selbst dessen Urtheilsfähigkeit in Zweifel. Auf diese Weise wurde Alphonsus in eine ihm unangenehme, aber für die hl. Wissenschaft und das Seelenheil durchaus nothwendige Polemik hineingezogen. Seiner Antwort auf den groben Ausfall des Pseudonymen gab er den denkwürdigen Titel: „Apologetische Erwiderung auf ein Schreiben eines Religiosen, den Gebrauch der opinio aequa probabilis betreffend“<sup>1)</sup> 6. Jän. 1764. Dieses Werklein ist ein Muster von Sanftmut, Demuth, Ruhe, Talent und Gelehrsamkeit. Patuzzi, dies ist nämlich der wahre Name des Pseudonymen, replizierte. Alphonsus mußte wieder antworten. Seine Duplik ist eine Inschlußnahme der vornehmlich angegriffenen Dissertation vom J. 1762. Der Heilige verwahrt sich in der Einleitung sehr nachdrücklich vor der minus probabilis, und erklärt, daß es nicht erlaubt ist, der milden Meinung (pro libertate) zu folgen, wenn sie bedeutend unwahrscheinlicher ist, sondern daß man sich ihrer nur bedienen darf, wenn sie gleicher oder fast gleicher Wahrscheinlichkeit sich erfreut, wie die Meinung für die Verpflichtung des Gesetzes.<sup>2)</sup> Er vertheidigt sodann mit alten und neuen Waffen seine antitirristischen Thesen. Er verfolgt seinen Gegner Schritt für Schritt und wirft ihn aus allen Positionen. Aber jedes Wort, das aus seiner Feder kommt, ist sachlich gehalten, ihm ist nur um die Wahrheit zu thun, für sie lebt er, schreibt er, für sie allein kämpft er. Patuzzi war nicht zu überzeugen, aber auch nicht zum Schweigen zu bringen. Er war der heftigste, doch nicht der einzige Gegner des hl. Alphonsus. Mehrere Autoren schlossen sich ihm an, und traten mit ihm in die Schranken gegen den großen Lehrer, sie hatten aber eine schwere

<sup>1)</sup> Risposta apologetica ad' una lettera d' un Religioso circa l' uso dell' opinione egualmente probabile. — <sup>2)</sup> Che non è lecito, seguire l' opinione benigna, quando ella è notabilmente e certamente meno probabile, ma che solo possiamo di quella servirci, quando è egualmente o quasi egualmente probabile.

Stellung. Alphonsus hatte deren Waffen bereits in Stücke zerschlagen, die zu nichts mehr taugen konnten. Wo die Argumente fehlten, sollte die Derbheit reussieren.<sup>1)</sup> Wir klagen diese Rigoristen nicht an. Sie werden wohl gemeint haben, eine gute Sache zu vertreten, und dem Südländer ist es schwer, ruhige Ueberzeugung zu bewahren, wenn das Blut leidenschaftlich in den Adern kocht. Um endlosen Kämpfen ein Ende zu machen, vereinigte der Heilige seine beiden Vertheidigungs-Schreiben zu einer Apologie, bereicherte sie mit einigen neuen Argumenten und widmete das ansehnliche Buch, das den Titel führt „Ueber den gemässigten Gebrauch der wahrscheinlichen Meinung“<sup>2)</sup> dem Papste Clemens XIII. Von vielen Seiten liefen zahlreiche Gratulations-Schreiben und Zustimmungs-Adressen ein zur siegreichen Vertheidigung der „aeque probabilis.“<sup>3)</sup> Die Gegner fühlten ihre vollständige Niederlage. Die Einen giengen in das Lager des Siegers, die Andern wagten wenigstens keinen ernsten Angriff mehr. An Plänkeleien fehlte es wohl auch später nicht, es war aber leicht, sie abzuwehren. Indessen war die Theologia moralis von Neuem vergriffen. 1773 erschien sie in siebenter Auflage, 1779 in achter und endlich 2 Jahre vor seinem Tode 1785 in neunter. Diese neunte Auflage wurde vom hl. Stuhle geprüft und tanquam „nil censura dignum“ approbiert. Der Homo apostolicus, wie besonders sein Opus Theol. moralis machten ihre Runde durch die ganze theol. Welt.<sup>4)</sup> Der Ruf großer Heiligkeit war dem genialen Verfasser überall vorangeeilt. Gewiß eine treffliche Empfehlung. Man las begierig und fühlte in den klugen, gelehrten, milden Entscheidungen die Liebe zu Gott und den Eiser für das Heil der Seelen heraus. Die Salbung, welche wir in seinen selbst rein wissenschaftlichen Werken finden, ist leicht erklärlich. Denn er hat nicht blos gründlich, sondern auch betend geschrieben. An manchen Quästionen arbeitete er wochenlang, ganze Tage und halbe Nächte<sup>5)</sup> und kniete

<sup>1)</sup> Wir wollen diese persönlichen Invectiven nicht reproducieren, einige derselben sind vom Heiligen selbst gesammelt in dem Werke dell' uso moderato. Cfr. Monza 1831, pag. 2. — <sup>2)</sup> Dell' uso moderato dell' opinione probabile 1765. (Monza 1831, 8<sup>o</sup>, pag. 474.) — <sup>3)</sup> Die vorzüglichsten Zustimmungs-Schreiben der Theologen sind gesammelt als Anhang zu diesem Buche in der Monza'er Ausgabe 1831. Unter Anderem schreibt der Bischof von Caerata: „Il Systema dell' probabilismo equo è da lei circoscritto tra' giusti confini, fondato su due cardini fermi. I due Principi sono sodi, appoggiati alla ragione ed all' Autorità“. — <sup>4)</sup> Noch muß folgender Schriften besonders Erwähnung gemacht werden: Il Confessione diretto per le confessioni della gente di campagna und Institutio catechistica ad populum. — <sup>5)</sup> Bejaßlich der Frage über die nächste Materie des Sacramentes der Firmung schreibt er: „Olim de hac quaestione in antecedentibus editionibus hujus operis jam pertractavi, sed nuper volui eam rursus ad trutinam revocare, et fateor, quod cum per quindecim fere dies desudassem, perlegendo Canones et Scriptores, nequibam judicium ferre, quid pro certo tenendum. Denique... L. VI. 164.

indessen oft vor seinem Marien-Bildchen um Erleuchtung zu rechter Entscheidung flehend. „Maria v. guten Rath“ — denn dies war das Bildchen — pflegte ihn nicht im Stiche zu lassen. Er behandelt ungefähr viertausend Quästionen, las bei achthundert Autoren und entnahm ihnen an vierunddreißigtausend Citate. Er ist in Allem klar wie kaum ein zweiter Autor. Zuerst wird die Quästion aufgeworfen, dann werden die Autoren zusammengestellt, welche für die bejahende, ihnen gegenüber jene, die für die verneinende Beantwortung sind. Die Gründe werden verständlich, kurz und präcis vorgetragen, einander gegenüber gestellt und deren absoluter, wie relativer Werth gewürdig. Er hatte immer die Wage des Rechtes und der Wahrheit zur Hand und ruhte nicht, bis das Bünglein stille stand.

Es gibt wenige theolog. Autoren, deren Werke von den höchsten kirchlichen Behörden öfter, eingehender, Satz um Satz, Wort um Wort geprüft wurden, und die von Seite der Prüfenden so ungestüm lobes, ja so hoher Bewunderung sich erfreuen, als die Schriften unseres hl. Kirchenlehrers. Eine Commission, welche höchsten Ortes zur Prüfung seiner Bücher behufs Beatification zusammengezogen wurde, erklärte, daß sie nichts entdecken konnte, was einen kirchlichen Tadel verdiente: „Nihil censura dignum.“ Papst Pius VII. bestätigte am 18. Mai 1838 das Gutachten dieser Theologen. Das Beatifications-Breve selbst enthält folgende auf seine moral-theologischen Schriften bezügliche Stelle: „Et voce et scripto in media saeculi nocte Errantibus viam ostendit, qua eruti de potestate tenebrarum transire possint in Dei lumen et regnum.“ Jänner 1815. Zehn Jahre später sagt Leo XII. von denselben Schriften des Heiligen: „Firmissima sunt praesidia adversus omnem pravitatem.“ Dessen Nachfolger Pius VIII. sagt: „Hujus beati viri nomen . . . voluminibus ipsius pietate et doctrina refertis ubique gentium diffusum est.“ Wir können nicht umhin, einige der markantesten Stellen aus der Canonisations-Bulle vom 26. Mai 1839 hervorzuheben. In dieser heißt es: „Plurimos sane conscripsit libros, sive ad morum doctrinam tuendam, sive ad plenam sacri ordinis institutionem . . . in iis porro inusitatam vim, copiam, varietatemque doctrinae, singularia ecclesiasticae sollicitudinis documenta, exquisitum Religionis studium demirari licet. Illud vero imprimis notatu dignum est, quod, licet copiosissime scripserit, ejusdem tamen opera inoffenso prorsus pede percurri a fidelibus posse, post diligens institutum examen perspectum fuerit. Derselbe Papst Gregor XVI. rechnet ein Jahr darauf unseren hl. Lehrer zu den größten Leuchten und Ziervöldern der kath. Kirche. „Maxima inter Catholicae Ecclesiae lumina atque ornamenta, S. Alphonsus Maria de Ligorio resplendet, qui, doctrina et sanctitate insignis . . . plurimis doctissimis ac pientissimis operibus

Dei gloria ac spirituali hominum saluti unice serviens . . . . .  
cum deo in coelo triumphat. In der Diöcese Besançon hatte sich zu  
Gunsten des Rigorismus eine Strömung gegen die Moral-Theologie  
des großen Lehrers gebildet. Der Erzbischof und Cardinal Rohan-  
Chabot erkannte gut die traurigen Folgen, welche diese Agitation  
für das unselige System nach sich ziehen würde und erhielt auf eine  
diesbezügliche Anfrage von der hl. Pönitentiarie am 5. Juli 1831  
den Bescheid, daß ein Theologie-Professor die moral-theol. Lehren  
des Heiligen befolgen und tradieren (sequi tuto ac profiteri) könne,  
und daß ein Beichtvater nicht zu beunruhigen sei, der im Bußgerichte  
die einzelnen Doctrinen des Heiligen adoptiere, einzige und allein  
gestützt auf die päpstliche Approbation, wonach in den Werken des  
Heiligen nichts Tadelnswertes sich befindet. Es ist von bemerkens-  
werther Wichtigkeit, daß dieses Reponsum der hl. Pönitentiarie einige  
Tage später in seiner ganzen Ausdehnung ausdrücklich von Sr. Heilig-  
keit Papst Gregor XVI. gut geheißen wurde. (Marc. I. Tom. XIII.  
Nota.) In dieser Weisung der Pönitentiarie liegt natürlich kein Verdikt  
gegen andere freie Schulmeinungen (Quin tamen inde reprehendendi  
censeantur, qui opiniones ab aliis probatis auctoribus  
traditas sequuntur), auch kommt den Sentenzen des Heiligen folge-  
richtig nicht eine völlige Irrthumslosigkeit zu. Disciplinar-Vorschriften  
unterliegen Veränderungen nach Zeit, Ort und anderen Umständen;  
neue Fragen, die der hl. Lehrer kaum berührte, tauchen auf, und  
so manche dunkle Punkte werden erst nach und nach beleuchtet und  
stellen sich dann beim hellen Tage anders dar, als es früher bei  
dem Zwielichte den Anschein hatte. Dieses aber liegt in der er-  
wähnten Erklärung, daß Federmann, Professor und Confessor allen  
einzelnen Doctrinen des Gefeierten folgen kann, so lange ihm das  
Gegentheil nicht als Wahrheit, als moralische Gewißheit klar ge-  
worden ist. Weniger bekannt, als die eben angedeutete Erklärung  
ist folgendes Factum: Ein Professor an einer theor. Anstalt, in welcher  
jeder einzelne Lehrer sich durch einen Eid verbindlich machen mußte,  
für das System des Probabiliorismus und seiner strengen Sentenzen  
einzustehen, hatte eine Vorliebe zum hl. doctor zelantissimus gefaßt  
sowohl wegen der Gediegenheit seiner Schriften, die er bewunderte,  
als wegen der ungewöhnlichen Lobsprüche von Seite des römischen  
Stuhles, die er anstaunte; herzlich gerne hätte er alle Bahnen be-  
treten, die Alphonsus ihm vorzeichnete. Doch fürchtete er dadurch  
in Widerspruch mit seinem geleisteten Eide zu kommen. Aengstlich  
holte er sich diesbezüglich klugen Rath bei der hl. Pönitentiarie,  
welche ihm (mature perpensis expositis) erwiderte, daß er trotz des  
Eides die Lehre des großen Meisters in Allem befolgen und öffentlich  
vortragen könne. Wir lassen noch einige Stellen aus dem Doctorats-  
Breve vom 7. Juli 1871 wegen ihrer großen Bedeutung folgen.

Das Breve sagt: „Plurimos libros conscripsit, sacra ac pia eruditione refertos, sive, inter implexas Theologorum tum laxiores, tum regidiores Sententias, ad tutam muniendam viam, per quam Christi fidelium animarum Moderatores inoffenso pede incedere possent sive . . . . Hujus Doctoris Libros, Commentaria, Opuscula, Opera denique omnia, ut aliorum Ecclesiae Doctorum non modo privatim, sed publice in Gymnasiis, Academiis, Scholis, Collegiis, Lectionibus, Disputationibus, Interpretationibus, Concionibus, Sermonibus, omnibusque aliis ecclesiasticis studiis christianisque exercitationibus, citari, proferri, atque cum res postulaverit, adhiberi volumus et decernimus . . . .“ Auch der gegenwärtige glorreich regierende Papst Leo XIII., dessen Priester-Jubiläum mit dem Centenarium des hl. Alphonsus fast zusammenfällt, hat, in die Fußstapfen seiner Vorgänger tretend, in einem Schreiben an P. Dujardin seine Gesinnungen über die Schriften unseres Heiligen in herrlichen Worten ausgedrückt: „Licet jam universum orbem pervaserint, non sine amplissimo christiana rei emolumento, scripta Sancti Doctoris Alphonsi Mariae de Liguorio, Dilecti Filii, ea tamen magis adhuc magisque vulgari desiderandum est et ad manus omnium traduci . . . . Et ne quid dicamus de Morali Theologia ubique terrarum celebratissima, tutamque plane praebente normam, quam conscientiae moderatores sequantur . . . .“

Wirklich schönere, werthvollere, zahlreichere Empfehlungen tragen wenig Bücher, die Erzeugnisse des menschlichen Geistes sind, an ihrer Spitze. Gewiß ein seltener und hoher Ruhm, ein ewig grüner Lorbeerkranz, gewunden um die Stirne der Demuth und des Genies. Für uns aber ist es ein großes Glück, daß wir am hl. Bischofe und Kirchenlehrer Alphonsus de Liguori einen sicheren Führer haben auf schlüpfrigen, dunklen, gefahrvollen Pfaden. Wir können ihm trauen, können Schritt um Schritt ihm folgen, ohne fürchten zu müssen, daß unser Fuß an einem Steine sich verwunde, daß das Licht unserer Vaterne, von seinem Oele genährt, erlöse. Wir werden dieses Glück um so mehr zu würdigen wissen, je eingehender wir die dem Heiligen vorausgehende moral-theol. Literatur studieren und daraus erssehen, welche Zersplitterung auf casuistischem Gebiete Platz gegriffen hatte. Aber darauf allein beschränkt sich nicht das Verdienst des großen Theologen. Sein Moral-Werk ist epochemachend; mit ihm beginnt ein neuer Zeitabschnitt. St. Alphonsus hat einem Systeme den Todesstoß versetzt, das, von Fanzenisten ausgehend, sich in viele kathol. Autoren eingeschlichen hatte, von diesen in tausend Köpfe einwanderte und zum Schaden zahlloser armer Seelen praktisch angewendet wurde. Da dieses System moralischen Ernst ausstellte und immer nur sittliche Corruption zu bekämpfen vorgab, so hatte

es einen eigenthümlichen Reiz, der den Irrthum doppelt gefährlich machte. Dieser Rigorismus wurde hitzig und vielfach bekämpft; in der Hitze des Gefechtes giengen Manche zu weit und meinten, um so nachdrücklicher Erfolg zu erringen, mit je mehr, mit je grösseren Concessionen sie die Freiheit beschenkten. Sie verloren die rechte Mitte und mit ihr die Wahrheit. Der Rigorismus rief den Laxismus hervor. Es fehlte nicht an wackeren Streitern, welche Ruhe und Verstand bewahrten. Sie gewannen manchen Vortheil, sie verwundeten ihre Gegner, tödten aber konnten sie dieselben nicht. Noch fehlte der Held, welcher mit Ueberlegenheit des Geistes die Ruhe des Herzens, die Stärke des Gemüthes und die Sendung von oben verband.

Das war Alphonsus. Seine moral-theol. Schriften schossen eine Bresche in das kalte, finstere Gemäuer des Jansenistisch angehauchten Rigorismus und er drang als Erster in die Festung. Er starb als Sieger, die Waffe der Wahrheit in seiner Hand. — Die Kirche, für welche er die Geistes-Schlachten gekämpft, errichtete ihm das herrlichste Denkmal und besang in vielen Hymnen den Helden, durch den sie eine rauhe Burg der Finsterniß zerstörte.

Um diesem höchst einfachen Auffaße einen schönen Schluss zu geben, fasse ich das Gesammte in die herrlichen Worte eines hochgestellten, um die Wissenschaft der katholischen Moral sehr verdienten Prälaten, welcher schreibt:<sup>1)</sup> „Theologia moralis Sancti Alphonsi statim ac in luce edita erat, laudatores plurimos, at vero impugnatores quoque non paucos invenit, quorum alii rigorismi, alii et plures laxitatis sanctum Doctorem arguebant, contra quos tamen dissertationibus et apologiis victricibus sese defendit. Et sane injustae illorum accusationes fuerunt, cum s. Alphonsus non novam morum doctrinam, sed in Ecclesia catholica semper traditam nullo praejudicio occupatus exhibeat. Qua re probius perspecta communior etiam in dies aestimatio hujus operis evasit, eoque maxime aucta est, quod Sedes apostolica omnia s. Alphonsi scripta venerando ab omnibus judicio approbaverat; atque nunc temporis nulla in orbe catholico provincia invenitur, in qua laudatum opus (Theologia moralis) cum caeteris ipsius scriptis non summa divulgatione et existimatione gauderet cum ingenti animarum lucro.

---

<sup>1)</sup> Bischof Dr. Müller Th. m. Tom. 1. Introd. §. 13.